Tot oder lebendig?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 39

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619070

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tot oder lebendig?

In der Deutschschweiz soll der Fall klar sein: das gute alte *Cabaret* ist tot. Gerade seine Altmeister sind es, die das immer wieder betonen und zu begründen versuchen. Wie erstaunt war ich deshalb, ausgerechnet im Tessin Cabaret vorgesetzt zu bekommen.

Ich hörte zufällig, man könne einen echten Tessiner Kabarettisten jeweils in einer Osteria ausserhalb Luganos geniessen. Sollte von da Hoffnung für den vielleicht doch nur scheintoten Cabaretpatienten herkommen? Zuversichtlich fuhr ich mit meiner Frau an einem Abend die gut 50 Kilometer nach Viglio.

Ruhe herrschte in den alten Häusern. Ruhig war es auch in der Osteria, d. h. das Radio lief. Aber ausser uns beiden waren nur noch zwei Deutschschweizerinnen da. Und eine Katze. Um halb neun, als das Programm eigentlich beginnen sollte, wie man mir am Telefon gesagt hatte. Noch vor neun Uhr kam er dann aber, *Flavio Maspoli*. Die Katze drehte wieder eine Runde. Ein Fräulein entzündete die Kerzen auf den Tischen.

Gegen halb zehn, als die grosse Katze gerade wieder einmal durch das Lokal schritt, setzte sich der Künstler ans Klavier und hinter und neben die vielfältige elektronische Anlage und die grosse Lautsprecherbox. Noch wusste ich nicht, wie nötig gerade sie werden sollte. Noch hatte ich fast Angst um mein Trommelfell.

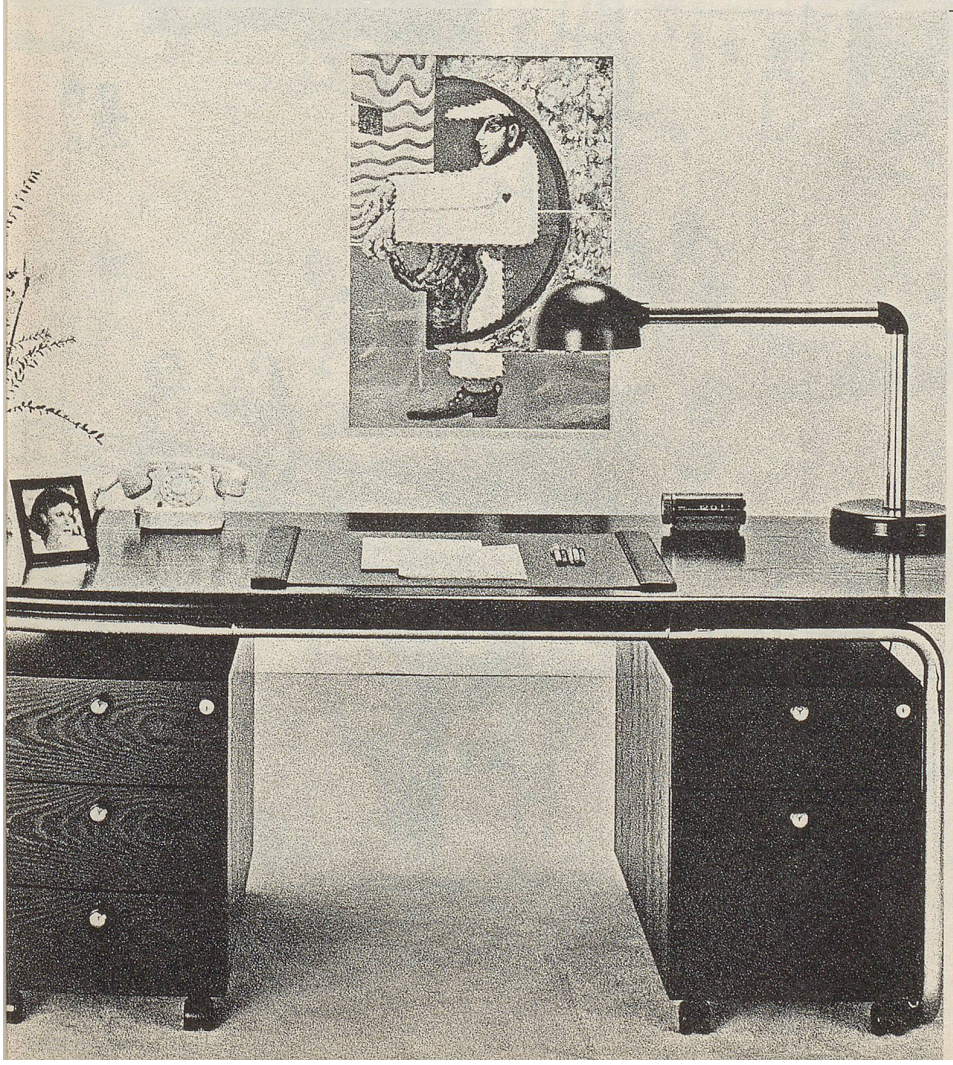
Der Kabarettist begann nun – als Barpianist. Er tat aber nur so, denn er kann Klavier spielen, die technischen Möglichkeiten seines elektronischen Panoptikums brillant ausnützen. Und auch singen. Auf Französisch, Deutsch und im Tessiner Dialekt. Nun kamen sogar noch weitere Gäste, die die Katze ein wenig verdrängten. Sie liess sich in der Folge nur noch sporadisch sehen.

Und dann, so um zehn Uhr, begann Maspolis Cabaret. Sein Programm besteht allerdings nur aus Chansons und ab und zu verbindenden Texten. Nur Chansons, keine Bühne, keine Requisiten, keine Beleuchtungseffekte – und doch fühlte ich mich seit langem wieder einmal fast wie vor Jahrzehnten im alten Zürcher «Hirschen» zu Hause. Allein durch diese Chansons, in denen Maspoli gekonnt, gekonnt-frech, gekonnt-unterhaltend und gekonnt-musikalisch begleitet seine Ansichten verkündet. Wobei niemand verpflichtet ist, diese Ansichten vorbehaltlos zu teilen. Ich jedenfalls fühlte mich zwar angeregt, aber keineswegs verpflichtet, da dieser Tessiner das Heu nicht – oder sagen wir, den Grappa nicht aus der gleichen Flasche trinkt wie ich, sagen wir, zuallerletzt als ein Linksextremist bezeichnet werden kann. Verstehen Sie? Maspoli widerspricht nämlich der Cabaret-Altmeister-Maxime, dass Cabaret von Natur aus *links* sei.

Politische oder politfolkloristische Tessiner Themen sind aber nur ein Teil von Maspolis Programm. Der SKA-Skandal in Chiasso, der blütenreine Caritasmann Franzoni und die neue Tessiner Einheitsmittelschule sind weitere Zielscheiben. Dann der berühmte 11. Januar 1977, als es auf dem Monte Ceneri Schnee, Schnee, immer mehr Schnee, blockierte Autos zu Dutzenden, Lastwagen, die Mauern zum Bremsen benützten, und – keinen einzigen Polizisten gab! Oder ein idyllischer Abend auf einer Alp im Appenzellischen. Oder was heute vom Tessin noch an Tessinerischem übriggeblieben ist. Oder der Herr Müller, der grossmaulige Ex-Nazi, der beizeiten seine Millionen an den Lago Maggiore retten konnte. Weil's heute Mode ist, trägt er da zwar ein *rotes* Hemd, zur Sicherheit aber, man kann ja nie wissen, immer noch *braune* Unterhosen. Zugegeben, Deutschschweizer und Deutsche bekommen (oft in ihrer eigenen Sprache) einiges ab. Ungestraft hat man schliesslich einen Flavio Maspoli nicht in Luzern zur Schule und in Hamburg an die Universität gehen lassen.

Seltsamerweise scheinen aber gerade *Deutschsprechende* dieses Cabaret zu schätzen! Viele Tessiner hingegen –. Mit der Zeit musste ich mich immer mehr dem Lautsprecher zuwenden, um dem Programm folgen zu können. Am Nebentisch hatte sich nämlich ein berühmter Antiquitätenhändler aus Lugano samt vier «Mittdreissigergirls» und einem offenbar zahlungskräftigen amerikanischen Kunden niedergelassen. Und diese lautstarke Runde liess sich von Maspoli keineswegs einschüchtern oder auch nur stören. Sie schienen nur etwas betupft, als er in seinem Programm unbeirrt weiterfuhr und ihre musikalischen Wünsche nach «Valentine» und einem Rock 'n' Roll ignorierte ...

Doch, Tessiner Cabaret gibt es. Was ihm vielleicht noch fehlt, ist (ausser ein paar Maspoli-Stammkunden in der Osteria) ein Tessiner Cabaret*publikum*. Vielleicht wüsste man Maspoli nördlich des Gotthards besser zu schätzen? Man könnte, sollte es einmal probieren und ihn anstelle der üblichen heiteren Tessiner Boten, diesen Volksmusik-Bandellas da, an eine Tessiner Woche in die Deutschschweiz schicken. *So* typisch für das Tessin wie die ist Maspoli nämlich auch. *Giovanni*



Der Schreibtisch Pantoia: Funktionell wie ein Büroschreibtisch. Formal wie ein gefälliges Möbelstück. So sind sie alle, die Schreibtische von Victoria. Ob gross oder klein, hell oder dunkel, in Holz oder Kunstharz.

Victoria Möbel

Schweizer Qualität in ihrer schönsten Form

Nur was Bestand hat, ist für Victoria entscheidend: Qualität in Design, Funktion und Verarbeitung. Für etwas anderes gibt Victoria ihren Namen nicht her

Verkauf im Fachgeschäft.
Ausstellungen in Baar und Syens bei Moudon.

Der schönste Gratis-Katalog kommt von Victoria

Bitte senden Sie mir den 100-seitigen, farbigen Wohnkatalog mit allen Preisen und Massangaben.

Name

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an: Victoria-Werke AG, 6340 Baar

NF 779